

W. 20. 4

115-287



mu 6602.0133

Box. A. 19. 3002

restauriert
of Harry
Larsen
Nov. 1959

ASPERONTES

Singender Weise

in der
Weise

Erste Fortsetzung

in
2. mahl 25. Den
Derer neuesten besten und leichtesten
musicalischen Stücke,
mit denen dazu gehörigen Melodien versehen
und zu beliebiger
Clavier-Übung und Veuiths-Ergözung
aus Licht gestellet:



in Leipzig
1742.

Königs

U 20.4

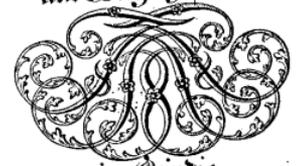
ASPERONTES

Singender Haufe

an der
Treppe

Erste Fortsetzung

in
2. mahl 25 Stücken
Derer neuesten besten und leichtesten
musicalischen Stücke,
mit denen dazu gehörigen Melodien versehen
und zu beliebiger
Clavier-Übung und Demuths-ergöhung
aus Licht gestellet:



in Leipzig
1742.

Königs



mus. 6602.0133

Box. A. 19. 3003

bestanden
of library
Larsen
Nov. 1959



N. 1.



1.
 er nach der heutigen Mode-Welt
 Sich nur in alle Edtel schicket,
 Mit Wölfen heult, mit Hunden bellt,
 Den Mantel nach dem Winde ricket;
 Der schwimmt sich jehnnacht eh' empör,
 Als der nach Recht und Tugend strebet;
 Und wdr er auch der ärgste Thor,
 Der jemahs auf der Welt gelebet.

2.
 Der bloße Schein von außen deckt
 Bey denen, die sich so verstellen,
 Den Schein, der in der Haut verdeckt.
 So gehet des all und liden Füllen!
 Nur Wünder! daß man noch dahin
 Weil man nichts mit der Wahrheit nennet,
 Der schmeichelhafter Nasen,
 Den Menschen noch als Menschen kennet.

3.
 Mich soll zu solchem Mode-Wind
 So leichtlich wohl kein Fall erbittern:
 Und sollt ich endlich auch das Kind,
 Mit samt dem Wnde, gar verschütten.
 So wie gereds, so auch gemeint!
 Die Wahrheit kleibet mein Entschlossen:
 Und wenn es hart und widerig scheint,
 Den mag es immerhin verdrüssen.

4.
 Befest daß ich in meinem Sinn,
 Den ich, der Welt jumbder, führe,
 Auch wenig Wertheil und Gewinn
 In meinem Stand und Euan versühre:
 So ist mir schon der Ruhm genug,
 Sämt Eare und Ehrkeit vom Gesichte,
 Daß ich mich nur nach dem, wasflug,
 Und nicht nach allen Leuten, richte.



Aria.

N. 2.



1.
 Mein Herz ist in sich selbst vergnügt
 Und spottet aller Noth.
 Kein Fall, kein Schmerz, kein bitteres Leid
 Bringt mich von der Gelassenheit,
 Und macht mich weder klug noch toth. D.C.

2.
 Die Rose bricht zu seiner Zeit
 Erst durch die Dornen aus.
 Wenn Frost und Nebel, Sturm und Wind,
 Und Eis und Schnee vorüber sind,
 So grünet auch der Myrthen-Strauß. D.C.

3.
 Ein Schiff köste so beherzt ans Land
 Als in die See hinein.
 Je mehr sich Flut und Welle thürmt,
 Je stärker es der Feind bekümmert;
 Je größer muß der Wuth doch seyn. D.C.

4.
 Die Frucht belohnt erst nach der Hand
 Des Winners Müß und Fleiß.
 Dem, der bedächt'ig überlegt,
 Das Unthun bringt, was Lust erregt,
 Wird nie zu feil, auch nie zu heiß. D.C.

5.
 Mit unsrer Macht, ist ausgemacht,
 Wird niemals was gethan.
 Weil man sich nun des Schicksals' Schluß
 Ganz billig überlassen muß;
 So hört mich auch kein Trauren an. D.C.

6.
 Wohl dem, der nur bey seinem Thun
 Ein gut Gewissen hat!
 Es mag ihn noch so schlimm ergehen,
 Man wird ihn doch nicht lassen sehn.
 Zeit schaffe zu allen Sachen Rath. D.C.

66722 * 66722

Aria.

N. 3.



1.
 Ich bin mit dem vergnügt,
 Was Glück und Himmel setzet,
 Und ich in meiner Ruh
 Dem Weltlauf höflich zu;
 Wenn andre Britten tanzen,
 Daß sich auf ihr Verlangen
 Das Glück nicht besonnen will;
 So thut und schweig ich immer still,
 Und denke nur allein:
 Es muß, es muß so seyn!

2.
 Mein unverschämte Gemüthe
 Wünscht sich von solcher Güte
 Nur immer einen Freund,
 Der's redlich mit mir meint;

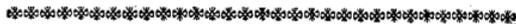
Des so gefallten Sachen
 Kann ich die Rechnung machen:
 Es fällt auf allen Fall der Zeit
 Von jeglicher Bescherlichkeit
 Die Helfste sicherlich
 Nur allemahl auf mich.

3.
 Ich habe mich dem Lieben
 Zwar noch nicht ganz verschrieben,
 Und andre immerhin
 Noch thölich meinen Sinn;
 Doch was ich auf der Erde
 Mir auch noch wüßten werde,
 Das muß was fein und hübsches seyn;
 Das liest ich auch alldenn allein
 Bekändig und getreu.
 Diß ist mein Coutraey!



4

Pol.



N. 4.



1.
Nachig und zufrieden seyn,
 Ist ein Gut, dem auf der Erden
 Keines kan verglichen werden:
 Denn es schließt alles ein.
 Kost die Ehrsucht viel erkennen!
 Kost den Geldsinn viel gewinnen!
 Kost die Wollust viel erkennen!
 Mich beglückt davor allein
 | Nachig und zufrieden seyn. |

2.
 Alles bleibt doch in der Welt,
 Aufsich, Klara und hohe Tittel,
 Gut und Geld und große Mittel,
 Und worauf man sonst noch hält.

Es! so mag mir alles fehlen!
 Ich will mich darum nicht wider.
 Ist mein Herr in Ruh schließt:
 Hab ich mehr als Gut und Geld.
 Alles bleibt doch in der Welt.

3.
 Nimmer genug und nimmer satt,
 Wacht den Kopf bey Nacht und Morgen
 So voll Unruh, so voll Sorgen,
 Als die Scheitel grau und glatt.
 Hier aus meinem Ruchschiffen
 • Macht mir nichts ein schwer Gewissen,
 Nach den Körper müßig und man,
 Wohl! wer dieß mit mir hat,
 Der hat immer genug und satt.



5

Aria.



N. 5.



1.
Cermuntre dich, betrübter Geist!
 Laß Sorgen, Noth und Kummer
 schwinden!
 • Dem muß sich alles wieder finden,
 Den nur die Hoffnung nicht
 verdrängt.
 Die Zeiten ändern mit den Zeiten;
 Das Glück decktst du voll und laß,
 Und brich durch viel Verberückelten
 Je länger, je verdärret auf.

2.
 Ein feies Blut macht keinen Held.
 Verroste Seelen müssen weichen
 Und vor der Noth die Geesal streichen,
 Die sie oft plötzlich überfällt.

Wer standhaft bleibt, erwidt die Krone,
 Die Crone der Zufriedenheit,
 Und setz sich selbst damit zum Lohne
 Ein Denkmahl der Unsterblichkeit.

3.
 Sich selbst besiegt, erlangt die Kraft,
 Nach dem gefest zu widerstehen,
 Was uns oft mit und ohn Versehen
 Schmerz, Unruh, Gram und Kummer
 schickt.

Die Noth ist leichter zu ermden,
 Als man jureilen hofft und denkt,
 Wenn man nur, mit sich selbst zufrieden,
 Den Sinn auf wahre Großmuth lenkt.



6

Aria

Aria

N. 6.



Ganz gelassen will ich leben,
 Ohne Sorgen will ich ruhn,
 Und, wenn andre trotzig leben,
 Nicht einmahl empfindlich thun.
 Thoren quälen sich im Leide,
 Lachen bey der Freud allein;
 Doch ich kan bey Leid und Freude
 Einmahl wie das andre sehn.

2
 Hemmet doch nur, wenn ihr könnt,
 Einmahl des Geschicks Lauf!
 Oder, haltet was euch brennet,
 Mit gefester Vorlicht auf!
 Kluge Thoren! denckt zurück:
 Hier besteht kein Auenthalt:
 Euer Glück und Ungelücke
 Kommt von höherer Gewalt.

3
 Weicht die kleine Macht der grossen,
 Wenn man über etwas rinzt?
 Warum wolt ihr euch erboffen?
 Da ihr nichts damit erwinzt,
 Und mit eigener Macht und Stärke
 Bey des Schicksals strengen Mut
 Werlich keine Wunderwerke
 Schwächte Helden-Thaten, thut!

4
 Lernt euch doch in allen Fällen,
 Die man zu gewarren hat,
 Ruhig und zufrieden stellen!
 Oder meiner Lehre sat:
 Ganz gelassen will ich leben,
 Ohne Sorgen will ich ruhn,
 Und, wenn andre trotzig leben,
 Nicht einmahl empfindlich thun.



N. 7.



Gibst eider Seelen!
 Wenn mich Angst und Qualen
 Defftest überfüllt,
 Bist du bey dem Schmerze,
 Was mein traucig Herze
 Gleich zufrieden stellt.
 Denn dein Wesen wirkt in mir,
 Sühste Hoffnung, für und für.

2
 Drückt, gleich den Thürmen,
 Manchet Un Glücks - Stürmen
 Die gewälte Brust:
 Deine Worten - Widter
 Sind, bey Sturm und Wetter,
 Dennoch meine Lust.
 Denn sie mindern eider Ruh
 Den erwinnsigen Schatten zu.

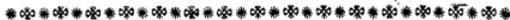
3
 Geht die Sonne nieder:
 D! sie steht doch wieder
 Aus dem Meer hervor.
 Es verdeckt ihr Strahlen
 Ja zu vielen mahlen
 Gar ein Trauer - Flohe:
 Doch der Hoffnung helles Licht
 Macht, daß Dufft und Wolke bricht.

4
 Hoffnung, süsse Freude!
 Wehre meinem Leide
 Also fernerbü!
 Wenn ich dich nur habe,
 Hab ich bis zum Grabe
 Im Verlust Gewinns
 Und bricht alles über mir,
 Leb ich doch beschützt in dir.





Aria



N. 8.



1.
Geld, du Führer aller Sachen,
Geld, mein Schatz, ich hab dich
lieb!
Wer was ohne dich will machen,
Läßt Wasser in ein Sieb:
Denn die Lösung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

2.
Alles ist zwar nichts und eitel:
So, wie jener Weise spricht:
Wer gar kein Geld imbeutel,
Lautst auch vor den Hender nicht:
Denn die Lösung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

3.
Laßt mir ein Trummel geben:
Welsch Schmers, welcher Stand
Sieht uns ein beseltes Leben
Mit Bekand und leerer Hand?
Denn die Lösung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

4.
Kunzt, Geschick und viel Vermöhen
Spielen mit der Zeit Labeth;
Doch den vollen Beutel ziehen,
Ist ein Kunststuck, der bekehrt.
Denn die Lösung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

5.
Der mich minder hoch geehret,
Dem der Kopf voll Weisheit sitzt,
Als wo man die Thaler höret
Und das Geld im Kassen blizt.
Denn die Lösung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

6.
Anmuth, Liebreiz, Eracht und Jugend,
Noch so schön und wohlgestalt,
Machen, fehlt die baare Jugend,
Nachen so veracht, als alt.
Denn die Lösung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

7.
Alles, was man nur begehret,
Was man nur erlernen kan,
Wird uns ja dadurch gewähret,
Wird der Beutel aufgethan.
Denn die Lösung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.

8.
Niemand table mein Bestreben,
Noch die große Geldbegier!
Weil man in der Welt muß leben,
Lebt man billig auch mit ihr:
Und die Lösung in der Welt
Ist das Geld, ist das Geld.



Aria



N. 9.



1.
Vergnüsamkeit, du daßst edler Geelen,
Rein Lust-Kreuzer, mein größtes Gut!
Wenn andre sich mit Gram und Kummer
quälen:

2.
So sing ich mit erstemuth Mut:
Weg Grülen! weg Sorgen! weg ängstlicher
Schmerz!
Vergnüsamkeit duldet kein trauriges Herz.

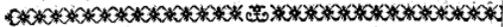
3.
Ich habe genug, wenn andre alles haben:
Es bleibt gülenz doch in der Welt,
Ihr Alles ist das manigste der Gaben,
So meinen Geist zuweilen kehr.
Weg Grülen! weg Sorgen! weg ängstlicher
Schmerz!
Vergnüsamkeit hat kein besorgtes Herz.

4.
Die Mißgunst hat mir, auch bey keinem Falle,
Wein redlich Herz noch nie vergift.
Das Glück spielt auf uns mit seinem Falte:
Wer weiß, wenn mich es auch betrifft.
Weg Grülen! weg Sorgen! weg ängstlicher
Schmerz!
Vergnüsamkeit leidet kein neidliches Herz.

5.
Und so will ich auch Herz gekannt kleiden!
Nichts raubet mir die süße Ruh.
Das Schicksal mag es nach Befallen treiben:
Ich las und sinde doch dazu:
Weg Grülen! weg Sorgen! weg ängstlicher
Schmerz!
Vergnüsamkeit machet ein fröhliches Herz.



Musical score for 'Airen Menuet'. It consists of two systems of music. The first system has a treble clef and a 3/4 time signature. The second system has a bass clef and a 3/4 time signature. The music is written in G major and 3/4 time. There are various fingerings and ornaments indicated throughout the piece.



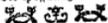
N. 10.

1.
Schweigen, lieben, leiden, hoffen:
Diß soll meine Lösung seyn.
Wann ich dich so getroffen:
Wann sollt es mich gerothen?
Schweigen hindert keine Liebe:
Lieben hält kein Leiden auf:
Leiden bringt die Hoffnungs-Triebe
Näher Freuden in den Lauf.

2.
Lieben wird bey Oht und Flammen
Erf durch Schweigen recht bewahrt.
Und ein Wort ist zu verkommen,
Das zur Unzeit uns entführt.
Schänheit muß der Ehrfurcht weichen,
Die dazü den Junber legt:
Denn nur mit gelinden Streichen
Wird ein edler Geist bewegt.

3.
Leidet ein verliebtes Herze
Gleich himmelen Jans und Tort:
D! man sehe bey dem Schmerze
Mit der süßen Hoffnung fort:
Was uns heute noch nicht liebet,
Weber morgen werden kan,
Zeiget, daß es sich ergiebet,
Doch wohl übermorgen an.

4.
Endlich muß sich alles scheiden:
Endlich kommt die frohe Zeit:
Endlich kan man Rosen pflücken:
Endlich siegt Verständigkeit:
Den, der nur vernünftigs Schweiget,
Mit Bestand zu lieben weis,
Und Geduld im Leiden zeigt,
Erönt der Hoffnugs Lorbeerreis.



Musical score for 'Aria'. It consists of two systems of music. The first system has a treble clef and a 3/4 time signature. The second system has a bass clef and a 3/4 time signature. The music is written in G major and 3/4 time. There are various fingerings and ornaments indicated throughout the piece.



N. 11.



1.
Ich liebe, was mich wieder liebt,
Und sich mir sans zu eigen giebt.
Mein Gehenhand ist wunderföhn:
Und wer kan glücklicher besöhn,
Als der dergleichen Neigung übt?

D. C.

2.
Ich liebe, was mir wohlgefällt,
Und sans alleine Farbe hält.
Besetzt auch daß zu mancher Zeit
Verlösung, Eigentum und Reid,
Mir diese süße Lust vergällt!

D. C.

3.
Ich liebe, was mein Herz verkehrt,
Das mich die Liebe redlich lehrt.
Kein Eigentum, kein eitles Gut,
Verhärkt die Triebe meiner Gut,
Die bloß ein edles Feuer nährt.

D. C.

4.
Ich liebe, was die Tugend söhnt,
Und mich mit reiner Oht erkönt.
Wohl! wo ein solches Feuer stimmt,
Das daher seinen Junber nimmt,
Und nie kein eiler Brand verletzt.

D. C.

5.
Ich liebe, was bekändig ist,
Und heute so, wie morgen, list.
Da reißt kein Fall, kein Ungehänd,
Das unter uns beliebte Bänd,
Das so die Treu zusammen schließt.

D. C.



Aria



N. 12.

1.
 O thörichte Liebe
 Betrübliche Triebe!
 O Weg Flammen und Lust!
 Vor folterst die Herzen
 Und quälst im Scherzen
 Die rechtliche Brust.
 Ich hab es gesehen,
 Und, eh es geschähe,
 Nicht besser gewußt.

D. C.

2.
 O tolleß Besinnen
 Verblendeter Sinnen!
 O schöner Betrug!
 Nur herzhlichen Reue
 In Jammer ist Schewe
 Nicht einmal genuß.
 Aber Freudeit verhöret,
 Und Lieben verkehret,
 Ist selten rechte Aug.

D. C.

3.
 Ich hab es probiret,
 Mit Schaden gespüret;
 Nun thu ich nicht mehr:
 Und gebe dem Schmeicheln
 Und listigen Heucheln
 Der Liebe Schät!
 Sie folterst die Herzen
 Auch mitten im Scherzen,
 Und quälst zu sehr.

D. C.



Aria.

N. 13.



1.
 Gieb mir Ruh und Herze wieder!
 O Folter meiner treuen Brust!
 Denn bey stetem Gram und Schmerze
 Schmadtet ein verliebtet Herze,
 Vor den Quellen wasser Luft.

D. C.

2.
 Nun ich dich nicht ruhig lieben,
 Weid ich lieber den Verdruß.
 Alle Warten, alle Plagen
 Sind dasogen nichts zu sagen,
 Wenn man so gewußt seyn muß.

D. C.

3.
 Lasse dich was bessers flüßen!
 Ich vergönns und wünsch es dir.
 Mich verlieren, kan nicht rühren;
 Aber meine Treu verlieren,
 Stellet schon was mehrers für.

D. C.

4.
 Klage mich, im Fall der Reue,
 Nur nicht, nein! dich selber, an.
 Zeit und Schickal wird es sigen,
 Daß mein liebend Misvergnügen
 Dich gemiß noch schmerzen kan.

D. C.

5.
 O! ich nehm mit freuden wieder,
 Was mich bis dayer betrübt!
 Und verbanne Lieb und Schmerzen
 Nun auf einmal aus dem Herzen;
 Weil mein Geist die Ruhe liebt.

D. C.



14.

Aria

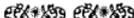
N. 14.


 sage doch, verkochtes Glücke,
 Was ich die vor Thor gekhan?
 Das kein gütlicher Beschiede
 Mich von dir betreffen kan.
 Liegt an Weisheit und Verstande?
 O! das kan unmöglich seyn:
 Weil die Thoren in dem Lande
 Dir den weissen Beyrauch streun.

Ich bin ja ein Mensch, wie alle:
 Wunder! daß ich mit Bedruß
 Nur auf deinem runden Balle
 Unaufhörlich glitschern muß.
 Ist, gesetzt, auch mein Versen:
 Biete mir die Hand nur an!
 Daß ich einmahl aufwerte stehen
 Und dich recht unarmen kan.

Vielen, die mit stolzen Schritten
 Hin zu deinem Alter gehn,
 Suchst du, wenn sie schon geslitten,
 Dennoch wieder benutzehn.
 Doch ich, der ich noch so kästlich
 Gang und Wienen eingericht,
 Finde dich heutz unbeweglich
 Und auf meinen Fall ericht.

Laß dich doch mein Flehn bewegen!
 Schone nur auf Billigkeit,
 Und ertheil mir deinen Segen
 Wenigstens auf kurze Zeit,
 So wie denen, die Zeit Lebens
 Deines Schoosfes Kinder find.
 Doch die Hoffnung ist vergebens:
 Du bist so verkocht, als blind.



15. *presto.*

Aria.

N. 15.


 Ich bin des Unglücks Baudtelspiel,
 Des strengen Schicksals Zweck
 und Ziel,
 Ein Schauspiel aller Vagen:
 Man plagt, man kuppelt, man quäl-
 let mich!

Und ist mirs noch so änerlich,
 So darf ich doch nichts sagen.

Ich weiß nicht, was ich ferner thu:
 Ich such und finde keine Kuh,
 Und kan mich nicht verdecken.
 Es knibt und trifft mich überall,
 Und misst mich, als ten leichtsten Ball,
 An alle Stein und Eden.

Gewis! ich seh den Grund nicht ein,
 Warum ich denn nun gang allein

So soll geplaget werden:
 Ich tause nicht zu solchem Spiel;
 Es giebt ja meines gleichen viel,
 Auch ohne mich, auf Erden.

Ich muß in Wahrheit mit Bedruß
 Den wieder mich gestiftten Schuß
 Noch mancmahl gar lachen:
 Dnselbar will es noch aus mir
 Ein recht bewährtes Elcir
 Wer allen Unmuth machen.

Das Gift vertreibt das Genessigkeit:
 Wird so was Gute aus mir gestift:
 Wohlan! ich bin zufrieden:
 Nun, Unglück, plag, und mir und sich!
 Zermalme, ja zerflicke mich!
 Du solst mich nicht ermüden.



Musical score for 'Nennet.' in 3/4 time, featuring a vocal line and a piano accompaniment. The score includes a key signature of one flat and a common time signature.

Nr. 16.



1.
 Wie lange wollt ihr doch, ihr Eheren,
 Des meines Unglücks süßlich thun?
 Kommt ihr bis über Hals und Ohren
 Dem Blinde gleich im Schwopfe ruh'n?
 Ihr traut zuviel in diesem Stücke,
 Verlaßt den schönen Ufermuth!
 Das Glück ist eine schmale Brücke,
 Ein glitschernd Eis, ein süchtig Gut.

2.
 Wer steht, der hüte sich vorm Falle:
 Die Kugel ist ganz allgemein.
 Das Glück steht auf einem Valle,
 Und noch dazu mit einem Vort;
 Wie leicht, wie bald ist es geschoben,
 Wenn ihm das Gleichgewicht entfährt,
 Das es aus wenigem Berichen
 Sich um und um vom Fiede kehrt.

3.
 Dieß, Spötter, lernet auch bedenken,
 Und lacht, heßt euch das Glück empor,
 Gehändere nicht noch mehr zu trändken,
 Ihr habt ja keinen Brief davor,
 Daß euch beständig Stern und Glück
 Vor andern besser scheinen muß:
 Wer weiß, macht morgen seine Tücke
 Euch nicht so viel, als mir, Verdruk.



Musical score for 'Trio' in 2/4 time, featuring a vocal line and a piano accompaniment. The score includes a key signature of one flat and a common time signature.

Nr. 17.



1.
 Die Lieb ist blind! die Lieb ist blind!
 Und bendet doch nie zu sehen,
 Wenn sie, bey dem Erwehlen,
 Was wieder lieb geminnt.
 Die Lieb ist blind! D. C.

2.
 Die Lieb ist blind! die Lieb ist blind!
 Läßt sich den Schein verschöhen,
 Und baut mit Fluch und Schwüretz
 Ein Haus auf lauter Wind.
 Die Lieb ist blind! D. C.

3.
 Die Lieb ist blind! die Lieb ist blind!
 Demeyßert sich der Herzen,
 Und treibt ihr Spiel und Scherzest
 Damit, als wie ein Kind.
 Die Lieb ist blind! D. C.

4.
 Die Lieb ist blind! die Lieb ist blind!
 Und hält aus blindem Triebe
 Oft Schmeicheln vor Liebe,
 Verschlei vor treu gefinnt.
 Die Lieb ist blind! D. C.

5.
 Die Lieb ist blind! die Lieb ist blind!
 Und wurdet nicht eher innen,
 Als sie auf ihr Beginnen
 Ein Quell der Unlust rinnt.
 Die Lieb ist blind! D. C.

6.
 Die Lieb ist blind! die Lieb ist blind!
 Drum lernet, verliebte Seelen,
 Nicht eher was erwehlen,
 Bis ihr es recht ergründt.
 Die Lieb ist blind! D. C.





N. 18.



Leiblichkeit, eber Stand auf Erben,
Aber die Sorg und Eian gewohnt,
Bleibt von vielerley Beschwerden,
In der Welt bedrückt, besengt,
Und kan mit Vergnügen scherzen,
Wenn ein andrer den Bedrueß
Dstermahl mit Zwang verschmerzen
Und die Noth veredissen muß.

2.
Eclaven, die in Banden schwächen,
Und gezwungen dienßbar seyn,
Werden Gutz und Biet nicht achten,
Sich davon nur zu beseyn.
Findt sich ein Erlösungs-Mittel,
(O! was thut der Freyheits-Trick?)
Nehmen sie mir einem Mittel,
Stat der großen Pracht, vorlicke.

3.
Soll ich denn mein freyes Leben
Der verlickten Eclaverey,
Ohne Noth dazu, ergehen?
Meint ich bleibe fiets dahyn:
Besser ist, in Freyheit sterben,
Als, mit untermengter Pein,
In der Dienßbarkeit verderben,
Und der Liebe Eclave seyn.




N. 19.



1.
Die Einsamkeit ist mein Vergnügen,
Mein Paradies, mein schönstes Gutz,
Darauf kein Schmarz von andren Fliegen
Kann überdrueß und Schaden thut.
Hier seh ich in der besten Ruh,
Und singe dieses Lied dazu:
Die Einsamkeit ist mein Vergnügen
Mein Paradies, mein schönstes Gutz.

2.
Wer will, mag in Gesellschaft aben:
Ich bleib und bin vor mich allein.
Genuz ich kan vor mich beseyn
Und darf darum kein Kurrtref seyn.
Ich richte mich nicht nach der Welt,
Und thue, was mir wohl gefällt.
Wer will, mag in Gesellschaft aben;
Ich bleib und bin vor mich allein.

3.
In solcher Ruh verquähter Sinnen
Vollführ ich meine Lebens-Zeit.
Gesetz auch, daß auf mein Besinne
Der Meid despitte Dornen freut:
So wächst mir doch der schöne Strauß
Der anerschmuckten Stofen drauß.
In solcher Ruh verquähter Sinnen
Vollführ ich meine Lebens-Zeit.

4.
So herb ich ruhig und zufrieden,
Wenn mich der Tod von hinnen ruft:
Und was ich auf der Welt verüben
Das thut erch mit mir in der Gruft:
Versenck, v. rader mich allein,
Und la zu keinem andern ein!
So herb ich ruhig und zufrieden,
Wenn mich der Tod von hinnen ruft.



Aria

N. 20.



1.
 Glaube ja nicht, schöner Engel,
 Wenn du noch so reizend bist,
 Daß dein Wesen ohne Mängel
 Und dein Thun vollkommen ist:
 Alles, alles heßt dir gut;
 Aber nicht die Wandelmuß,

2.
 Dieß natürliche Versehen
 Schwächt deiner Schönheit Ruhm.
 Und wie wird es diesem sehen,
 Welcher dich zum Eigentum
 Einmal mit Bestand erworbt?
 Da er dir schon selber feht.

3.
 Dein so schön gezieret Gesicht
 Hat des Mädchens Eigenschaft:
 Heute steht es im hellen Lichte;
 Morgen wieder zweifelhaft:
 Endlich tritt der kalte Schein
 Gar ins letzte Viertel ein.

4.
 Bey derselben Liebes-Zeichen
 Schwindelt mir der Kopf vor Weh;
 Und wer fehlt von meines gleichen
 Sich nach so beschaffner Eh?
 Wechset treue Liebes-Pflicht
 Wechset mit dem Wunden nicht.

5.
 Drum so laß dich doch bey Zeiten
 Von dem schandten Unbestand
 Nach auf andre Wege leiten!
 So wird einst dein Liebes-Band
 So vollkommen schön und rein
 Wie die Sonne selber seyn.



Aria

N. 21.



1.
 B erändert euch, geliebte Sinnen!
 Mein Herz bleibt euch doch
 getreu:
 Mehr könnt ihr nicht dadurch
 gewinnen,
 Als daß ich nicht mehr am euch sehn.
 Denn wo ich geh und steh und bin,
 Da liegt mir z in dem Sinn:
 Verändert euch, geliebte Sinnen!
 Mein Herz bleibt euch doch getreu.

2.
 Veleibget die Treu die Liebe;
 So will ich gern verlassen seyn,
 Und darum doch die reinen Triebe
 Mir nichten einer andern wechset.
 Denn wo ich geh und steh und bin,
 Da kommt mir dieses in den Sinn:
 Veleibget die Treu die Liebe;
 So will ich gern verlassen seyn.

3.
 Vielleicht, verbien ich nicht das Glück,
 Das wohl ein ander leicht erlangt,
 Der mit weit süßissem Geschick,
 Und doch mit süßisster Treu, erangt.
 Drum wo ich geh und steh und bin,
 Da denk ich stets 'n meinem Sinn:
 Vielleicht verbien ich nicht das Glück,
 Das wohl ein ander leicht erlangt.

4.
 Wiewoll man aber eh begraben,
 Als so, wie ihr, verändert seht.
 Wollt ihr es endlich gar noch haben,
 So nenn ich auch den Wechsel schön:
 Denn wo ich geh und steh und bin,
 Da lieh und lob ich z Sinn:
 Wiewoll man aber eh begraben,
 Als so, wie sie, verändert seht.





N. 22.

Gott soll mich auch nicht einmal tödren,
Was sonst ein Weibsbild schmachvoll kriecht:
Der mit, der lasse sich verführen:
Ich glaub und traue keiner nicht.
Denn alle haben Ewens Trieb,
Das ist, die Lust zu naschen, Lieb.

Wenn künftlich nur ein andrer käme,
Und mit verliebter Schmeicheley
Den unsehentzen Zutritt nähme;
So sehn sie den Neben bey:
Und schmähen auch wohl Stein und Weis;
Er set es nur alleine seyn!

Er scheint darauf der dritte wieder
Und bringt sein verliebtes Wort:
So singt man ihm dergleichen Lieder
Und schickt ihn, wie den andern, fort.
Ja kämen ihrer noch so viel;
So bleib es stet bey'm alten Spiel.

O Schade! daß die Neugierde,
Zu unsrer Trübsung und Wehrdruß,
Des menschlichen Geschlechtes Fierde
So sehr zur Schande dienen muß!
Gemüß der thut nicht ungekehrt,
Der niemahls liebet, gar nicht verstehet.

Und wie auch diesfalls hin und wieder
Ein weißer Sperling noch zu schau'n;
Was ist vor so viel treue Brüder?
Der hunderte darf doch nicht trau'n.
Kurz um: der ist am besten dran,
Der ohne Weibsbild leben kan.



Aria



N. 23.



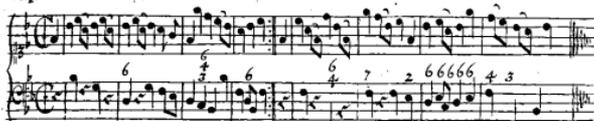
as Mannesbild wird doch etlich schlimmer,
Und setet sonder Unterschied,
Was gleichwohl nur ein Frauenzimmer
Aus Schwachheit oftmahls verließ.
O kehret doch von euren Thären
Inerst den Stamm der Unart fort;
Oh wir euch würdlich überführen;
Ihr hieltet gar kein einzig Wort.

Ihr geht von einer zu der andern,
Reißt über Wasser, Berg und Thal;
Wie euer leichtes Sinn von Flutern,
So seht ihr hier und überall
Die euren Schwären und Carcen,
So oft ihr uns den Rücken dreht;
Denn beide sind so bald vergessen,
Als ihr nur etwas anders seht.

Ja, könnt man die Dörren theilen;
Ihr gäbet wohl was rechtet drunt,
Und schüetet sie auf hundert Meilen
In mehr als so viel Theil herum.
Da würdet wir erst Wunder sehen!
Da würdet ihr bey dem Verdacht
Wie Butter an der Sonne sehen,
Und recht mit Schanden schwarz gemacht.

Wie wenig man auch schwarze Schmans
Und weiße Naten finden kan;
So wenig, falsche Wetter-Pöhne,
Trißt man die Treue bey euch an.
Und wie auch einer noch zu sehn,
Und ohne Falschheit und Betrug;
Wo ist ein Weibsbild bey dem Wehler
Dazu geschick und klug genug?





N. 24.



1.
Mein Dösgen ist mein Haut-Veranlaßen,
Mein größter Staat, und Zeitvertreiß;
Mein Dösgen muß stets bey mir liegen,
Mein Dösgen ist vor meinen Leib,
Bey mancherley Verdruß und Weh
Die allerbeste Panacée.

2.
Wenn ich des Morgens kaum erwache,
Nehm ich mein Dösgen zu der Hand;
Mir thut die allerleinsten Sache
Den größten Lert und Widersand,
Hab ich mein Dösgen nicht dabey,
Man glaubts nicht, was das nitze sey!

3.
Mein Liebster darf mich nicht berühren,
Er griffe mich denn erst daran:
Viel lieber wolt ich ihn verlieren,
Als ich mein Dösgen missen kan:
Denn, steck ich nur zwey Finger drein,
So kan mir schon nichts lieber seyn.

4.
Und mit ich in Gesellschaft gehn,
So geht mein Dösgen auch mit mir;
Ich hielt es vor ein groß Versehen,
Hitz ich es an der Stuben-Thür,
Wie man mich zum Besich betracht,
Nicht schon ein paar mahl aufgemacht.

5.
Ganz lieblich sehen zwar die Weissen,
Die sonst das Mannvolck braucht und hält;

6.
Doch in mein Dösgen nur zu greiffen,
Deyt über alles in der Welt,
Und dem ist nur mein Deyr bekhimmert,
Der auch zugleich mein Dösgen nimmet.

7.
Mit dem will ich zufrieden leben,
Dem will ich mich zu eigen wechln;
Das Beyspiel soll mein Dösgen geben,
Ihm unverändert treu zu seyn:
Denn mich erdhert Tag vor Tag
Mein Dösgen veller Schnupf-Tabak!



N. 25.



1.
Zufriedenheit! du kaltes Götter-Leben,
Komm! nimm mein Herz zur Wohnung ein!
Ich will mich dir zu eigen übergeben,
Und nie der Schwermuth Sklave seyn.
Was mir der Himmel vorbestieden,
Das nehm ich an und bin zufrieden.

2.
Zufriedenheit! was könnt ich beßers wöhlen?
Gesetz: das Glück stümt auf mich los:
Mir dir geb ich viel tausend Unatüts-Edelheit
Die Brust ohn einig Bittern bloß.
Der Harnisch kan, (was hilft ihr Wüsten?)
Mich noch vor mehreren noth beschützen.

3.
Zufriedenheit verendert alle Mägen
In Abarand der Verzessenheit.
Zufriedenheit (besonnen sollt ich zögen?)
Verläßt den Quell der Mürrerheit,
Und schendet uns, Tron allem Lebet!
Den Julop selbst erwinlich Freude.

4.
Zufriedenheit! ich muß es frey bekennen,
Wenn Beiß wir durch und durch entpücht,
Sich nur allein dem Nahmen nach zu nennen,
Eracht ich mich schon so beglückt.
Was werch ich nicht vor Glüdes-Gaben
Erf würdlich durch dich seiter haben?



X

26

Aria.



N. 26.

1.
 Gehb, mein Herz, und sage nicht!
 Mit Schmerznuth wird nichts ausgericht.
 Ein Weiser muß sich selbst besinnen,
 Und nie dem Schicksal unterliegen,
 Das sein Bestreben unterbricht. D. C.

2.
 Gehb, mein Herz, und laß es sehn,
 Brichst oft gleich Sturm und Wetter ein!
 Wie bald entweicht die Nacht der Sorgen;
 Wie bald erscheint ein froher Morgen;
 Befändis ist kein Sonnenchein. D. C.

3.
 Gehb, mein Herz, und laß es gehn,
 Wie es die Vorlicht ausersieh!
 Der leidet zweifach, der den Schülffen,
 Die wir nicht zu verändern wissen,
 Hartnäckicht denkt zu widersiehn. D. C.

4.
 Gehb, mein Herz, und hoffe drauf!
 Es ändert sich der Zeiten Lauf.
 Ein einzger Strahl verannagter Freuden
 Hebt unsleich mehr Werdrauf und Leiden
 Und allen Unnuth wieder auf. D. C.

5.
 Gehb, mein Herz, und sey vernütht!
 Der Himmel wachet: die Lugend sieht.
 So wird ein ruhiges Gemissen
 Von Kummer frey, der Noth entrissen,
 In sanften Schlummer eingewiegt. D. C.



X

27

Aria.

N. 27.

1.
 Auf die Zuend, mein Bestreben,
 Soll mein Schmuß und Zier-
 rath seyn:
 Der will ich mich ganz erwehen;
 Die verzeht ich nur allein.

2.
 Was ich außer der beinne,
 Was ich nicht der Wüthe werch,
 Daß man es einmah begerht.

3.
 Strecket nur nach hohen Dingen,
 Ihr, die euch der Ehregeiz treibt!
 Ich will mich nicht weiter schwingen,
 Als die Lugend Grenzen schreibet.
 In so fest geschlossnen Schranken
 Wird mein Verasß mit Gebanden,
 Die nach eurer Ehrlucht gehn,
 Nicht einmah belästigt sehn.

4.
 Alle Schätze dieser Erden,
 Dadurch andre sich heissen,
 In der Welt behüthet zu werden,
 Euch ich, wie sie mich, zu siehn.

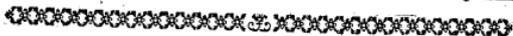
Wiel begehrlch ist beschmerlich,
 Und dem noch oft gefährlich:
 Der hat immer gnug und satt,
 Welcher nur die Lugend hat.

4.
 Gehet ihr unbefesteten Herren,
 Geht der Wollust Raum und Platz!
 Weg mit eurem Spiel und Scherzen!
 Lugend ist der beste Schan.
 Weg mit Küssen! hier, mein Kissen
 Käst mich so viel Ruh geschien.
 Als euch stifters Tag und Nacht
 Eure Wollust thurn macht.

5.
 Laßt euch doch, Verthörte, rühren!
 Drehet keine und Beispiel an!
 Folgt den Sda, nicht zum verführen,
 Folgt mir auf der Lugend - Bahn!
 Lugend ist die höchste Würde;
 Lugend ist der reichste Schan;
 Lugend giebt der Kaster - Würde
 Nicht den gringsten Raum noch Platz.



Cria.



N. 28.

Du denkst, solantes Stammen-Chor,
 Das ich in meinem Sinn
 Der Liebe nicht, als wie zuvor,
 Genug ersehen bin;
 Allein dein Denken fehlt,
 Und wer mir das ersehnt,
 |: Dem sag ich frey ins Angesicht. :|
 |: Er sieht, und kennt mich nicht. :|

Ich hab ein Herz von Fleisch und Blut,
 Und nicht von Diamant:
 Den schönen Sindern bin ich gut;
 Ich hab den Unschand;
 Den Treuen bin ich treu,
 Und lieb ohn Heuchelei:
 Die aber falsch und leicht geknnt,
 Schlies ich auch leicht in Wand.

Dies ist mein rechtes Ebenbild:
 Nun sagt: ob diese nicht,
 Die mich vor unemphändlich schilt,
 Der Wahrheit widerspricht?
 Versteht es fernest,
 Und seht, ob nicht mein Sinn
 In allen Zeiten so getreu,
 Als wie verlobet, sey?



Aria



N. 29.

Liebster Engel, weißte nicht,
 Das ich dir allein verpficht. :|
 Nicht kommt mir
 Gegen dir,
 Was mir weiter könnt auf Erden
 Jüngd noch zu Theile werden,
 |: Ehene für. :|

Was ich liebe, lieb ich treu:
 Denn von Falschheit bin ich frey :|
 Herz und Mund
 hat den Bund
 Schon zusammen fest vollzogen,
 Oh, daß du mir noch gemogen,
 |: Nachtest kund. :|

Lieb und folge fernest
 Nur dem dir getreuen Sinn :|!
 Laß mich dein
 Gantz allein,

Weil ich noch auf Erden lebe,
 Und dir so ein Beispiel gebe,
 |: Eisen seyn. :|

Selbst der Himmel, Glück und Zeit
 Krönen die Bekändigkeit. :|
 Unvergert!

Was uns plagt
 Und noch manchmal plagt zu fränken,
 Wird vielleicht, eh wir es denken,
 |: Bald vergert. :|

Unterdesen, glaube mir!
 Bringt mich auch kein Fall von dir. :|

Ja, ich thu,
 Bräuchel du
 Endlich doch noch beim Versprechen,
 Treu die Augen, wenn sie brechen,
 |: Sterbend zu. :|





Air.



N. 30.

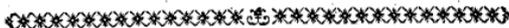


1.
 Uad wie lange, liebe Seele,
 Wißt du noch, daß sich mein Herz
 Über deinen Argwohn ädelt?
 Ist mein Lieben denn dein Schertz?
 Oder was bewegt die Sinnen
 Zu solch sträflichem Beginnen.

2.
 Ich verbürge Leib und Leben
 Vor die allergrinste Schuld:
 Denn mein williges Bestreben
 Richtet sich nach deiner Huld.
 Gleichwohl kan ich nicht entdecken,
 Wo dir muß der Argwohn stecken.

3.
 Nein! die Liebe kan nicht taugen,
 Die so heimlich eingericht,
 Und aus Blumen Gift zu fangen,
 Ketzt edlen Seelen nicht.
 Denn man kan mit den Beschwerden
 Leicht sich selbst zum Vortwurf werden.

4.
 Also ändre, liebste Herze,
 Deinen falsch-gefaßten Sinn,
 Und wirf, auch so gar in Schertz,
 Allen Argwohn von dir hint!
 Denn ich fürcht bey meiner Liebe,
 Daß mich so ein Schertz betrübe.



N. 31.



1.
 Ich ände bey dem Mißvergnügen
 Doch immer noch Zurückheit:
 Drum soll mich auch nichts mehr besiegen,
 Alle dieser Welt Lust Zärtlichkeit:
 Denn vor ein strenges Widerstehn
 Ist beider Ursprung viel zu schön.

2.
 Die Liebe, so die Lust dem Herzen
 Vor jeder Leidenschaft gebiert,
 Wird sehn ohn Verdruß und Schmerzen
 Recht glücklich fort- und ausgehert.
 Ein Wort, ein Blick, ein Umstand macht
 Oft Unmuth, Zweifel und Verdacht.

3.
 Deswegen wird die Lust zum Lieben
 Nicht augenblicklich weggerafft,
 Ein unverfäht und längers Lieben
 Bewährt die süße Leidenschaft.
 Und bringt die Stunden kurzer Pein
 Mit längerem Vergnügen ein.

4.
 Die Hoffnung wird es glücklich fügen,
 Ich zweife fernor nicht daran:
 Daß mein vergnügtes Mißvergnügen
 Einst Fall und Zeit behesen kan,
 Und aller Unmuth und Verdruß
 Besänftigt Freude weichen mus.



tr. tr. *vel.*

Aria.

N. 32.



Ich bin vergnügt mit meinem
 Stande,
 Daren mich die Natur gesetzt,
 Und leb' frey von Schimpf und
 Schande,
 Die nie mein freyes Thun ver-
 letzt,
 Sind meine Renten
 Wer die Klienten
 Nicht eingerüht?
 Kann ihr Besten
 Gleich nicht geminnen?
 So schad ich aber doch auch niemand nicht.

Ich bin vergnügt mit meiner Ehre,
 Die zwar kein großes Amt erzwingt;
 Weil diese meistens dem Gehöre
 Mehr, als der Wahrheit, sanfter klingt.
 Ich zu gefallen,
 So zu gefallen.
 Auch nicht bemühen.
 Mache mein Erbücken
 Kein tiefes Vöcken;
 So darf ich doch den Hutz nicht wieder sehn.

Ich bin vergnügt mit meinem Glücke;
 Dahn ich gleich ande neben mir,
 Mit viel geneigterem Gesichte,
 Was täglich mehr und mehr besuch.
 Des Schicksals Hüten
 Ist mein Vergnügen:
 Kein übler Wahn
 Reizt mein Empfinden,
 Ihn nachzugründen,
 Beglückt ist, wer sich so drein schiden
 kan.

Ich bin vergnügt mit meinem Curke:
 Das ist: der Mißbrauch der Welt,
 Und lache, wenn aus Übermühe
 Sich mancher zwar vor reicher hält.
 Man ist auf Erden,
 Mehr konnte nicht werden,
 Und trinkt sich satt;
 Dies thun die Reichern;
 Ich thun dergleichen.
 Wohl dem! der nur, wie ich, zu leben
 hat.



Aria.

N. 33.



Ich bin vergnügt! was mich ich mehr?
 Kein Fall besüchlich großer Dinge
 Macht mir, weil ich mich selbst
 bewühn,
 So wenig Wuth als Herze
 schwer?
 Scheint mir auch gleich das Glück zuwider;
 Gerast: es ist der alte Lauf;
 Denn, geht die Sonne heute nieder,
 So geht sie morgen wieder auf.

Ich bin vergnügt! was brauch ich mehr,
 Als wie zur Nothdurft Brod' und Kleider?
 Mir macht, wie andern sonst, kein Schneider
 Den Leib mit Viech und Sorgen schwer.

Ich bin vergnügt, sitzhaft, rein und süchtig,
 Dies ist mein ganzer Kleider-Staat;
 Die Stolzheit schmachthaft, klein und süchtig;
 Wohl dem, der es nicht schlimmer hat!

Ich bin vergnügt auf leben Fall,
 Zu jeder Zeit, an jedem Orte!
 Ich bin vergnügt, mit einem Worte,
 So hier als dort und überall!
 Ich bin vergnügt, wie es das Glücke
 Mit meinem Schicksal täglich süßt!
 Und brach der Ban der Welt in Stücke,
 Ich bin vergnügt! ich bin vergnügt!





N. 34.



1.
 Verschwiegenheit in allen Sachen
 Erweckt den Trieb zu wahrer Gutm.
 Man uns beliebt und glücklich machen;
 Verschwiegenheit ist eine Kunst:
 Wer diese recht zu brauchen weiß,
 Erwecket Ansehen, Ruhm und Preis.

2.
 Soll wahre Freundschaft dich vergnügen?
 Ergözt dich so ein edler Bund?
 So sey gefällig und verschwiegen,
 Und halt in allem reinen Mund,
 Was, der auf deine Freundschaft baut,
 Dir unterweilen anvertraut.

3.
 Ein Weiser muß stets mehr verhehlen,
 Als oft ein Thor sonst offenbart.
 In zwey vertrauter Freunde Seelen
 Liegt ein Geheimniß wohl verbahrt:
 Wenn schon der dritte davon spricht,
 So ist es kein Geheimniß nicht.

4.
 Wort hören - sagen wieder sagen,
 Bringt weder Ruhm noch Nutzen ein.
 Man wird oft auf das Maul geschlagen,
 Und muß dazu ein Lächer sein.
 Wer dieses klug verwehren will,
 Der höre nur, und schweige still.

5.
 Aufserdlich in Liebes Sachen
 Nimmt man sich nie census in acht.
 Ein Wort kan mehr zu schanden machen,
 Als erst kaum tausend gut gemacht.
 Ja rühmt sich einer hier nur viel,
 Der hat gewis verlohren Spiel.

6.
 So geht es auch in allen Fällen:
 So geht es hier: je geht es hier:
 Mit Mensch und Menschlich sich wohl stellen?
 Verschwiegenheit ist gut dafür.
 Ein Wappermaul, mit einem Wort,
 Kommt durch die ganze Welt nicht fort!



N. 35.



1.
 Schönstes Kind, dich muß man loben,
 Weil du voller Reichtum bist,
 Und von unten an bis oben
 Wohl kein Flecken an dir ist,
 Das dich äußerlich an Pracht
 Nicht den Engeln ähnlich macht.

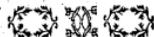
2.
 Keiner wird den Muth verschwiegen,
 Der dich nur von ferne schaut:
 Die Natur hob im Erzeigen
 Alle Kraft an dir verbaut.
 Denn, gewis: so hold, so schön
 Kriegt man nichts, als dich, zu sehn.

3.
 Wer, sprichieses Weiserhüde,
 War er auch der größte Feind,
 Nicht von einem einzigen Blicke
 Von dir überwand, fällt:
 Der muß mehr als Stahl und Stein
 Mehr als Alexander, seyn.

4.
 Doch dieß Blendwerk unsrer Sinnen,
 Dein bezaubert Schickselohn,
 Nimmt von außen nur, von innen
 Aber nicht, die Herzen ein:
 Denn die stärkste Leidenhaft
 Ist bey dir doch fatterhaft.

5.
 Schade, daß in goldenen Schalen
 So ein Gift verborgen liegt!
 Aber, da nun doch kein Strahlen
 Kann die halbe Welt bestreit:
 D! so heg auch über dich,
 Schönstes Kind, und liebe mich.

6.
 Liebe mich, und zwar von Hergent
 Liebe mich beständig treu!
 Schönheit, Armuth, Pflz und Scherzt
 Gehn als nie der Mund verheh:
 Doch ein Kind, das treu gefinnt,
 Ist das allerhöchste Kind.



36

Aria.



N. 36.

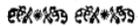


1.
 Ich will dich ehlich lieben:
 Hier hast du Wort und Hand!
 Und müßt du noch nicht trauen,
 Und auf die Bürgen schauen:
 So nimm mein Herz zum Untertand!
 Auch dieses hab ich dir verschrieben. D. C.

2.
 Ich will dich ehlich lieben:
 Trenn Mißtrauk, Haß und Neid!
 Kein Vortheil soll mich rühren,
 Kein fremder Blick verführen,
 Und was bey der Gelesenheit
 Dich irgend könnte noch betrüben. D. C.

3.
 Ich will dich treulich lieben:
 Dies ist mein fester Schluß!
 Und wenn, im Fall der Zeiten,
 Ich auch von deiner Seiten,
 Und dich mit Schönern verlassen muß;
 So bleibst du mir ins Herz geschrieben. D. C.

4.
 Ich will dich ewig lieben:
 So wahr ich ehlich bin!
 Nur laß mit mir den Jahrest
 Ein gleiches wiedersahren!
 Wir wollen uns so immerhin
 In dieser Liebe Handfast üben. D. C.



37

Aria.



N. 37.



1.
 II unbetrübt: geliebte Seele,
 Sturm und Wetter legen sich,
 Scheint uns gleich in unsrer Liebe
 Stern und Glück bisweilen trübe,
 Und im Fortgang hinderlich. D. C.

2.
 Unbetrübt! wenn Neid und Eifer
 Mordmühl und zu tranken such.
 Es ist unter unserm Orden
 Schon zu einer Mode worden,
 Daß man auf ihn schmäzt und kucht. D. C.

3.
 Unbetrübt! wenn unsern gleichen
 Wanders besser Glück erleht.
 Der Verstoßung meines Hütens
 Wird uns endlich auch vergnügen,
 Ob es ist gleich widerirreht. D. C.

4.
 Unbetrübt! wenn das Verhängnis
 Uns die Trennung anbeheht.
 Bleibt uns nur das Wiederkommen
 Von demselben ungenommen,
 Haben wir noch nichts verpißt. D. C.

5.
 Unbetrübt! geliebte Seele,
 Hoff und sey nur unbetrübt!
 Nach vollbrachter Nacht im Leide
 Folgt gewiß ein Tag der Freude,
 Wenn man nur behändig liebt. D. C.



Aria

N. 38.



1.
 Schönste Phyllis, darf ich trauen,
 Und auf deine Lieblichkeit
 Lieb und Neigung sicher bauen,
 Die dir meine Brust geweicht?
 Bist du fähig, nur zu binden,
 Und verpotest meine Pein?
 Ober kan auch dein Entzünden
 Treuer Liebe Wirkung seyn?

2.
 Sieh! hier siehst mein treu Gemüthe
 Sich vor dir als Richter, an:
 Ob ich unwert deiner Güte,
 Duer müßig heißen kan?
 Reiß mein Herz aus seiner Höhle
 Und durchsuche Trieb und Blut!
 Meine redlich treue Seele
 Dürget vor den Wandelmut.

3.
 Tausend Menschen, die da lieben,
 Tausend andre neben mir,
 Die der Treue sich verschrieben,
 Stehn dir nicht so redlich hier,
 Als nur ich, durch mein Bestreben,
 Das ich bloß die Mühe sieht,
 Dir ein Bestpiel abzugeben,
 Wie man recht und ehlich liebt.



4.
 Folge meinen treuen Lehren,
 Liebster Engel, folge nach!
 Redlich lieben, treu verehren,
 Duldet alles Unsemach.
 Sieh mir durch erfornantes Können
 Endlich nur, geliebter Mund,
 Ohne Faltschheit dein Entschließen
 Und des Herzens Meinung kund!

5.
 Himmel! was erhlic ich? Fahren.
 Was will mir dieß Augen-Flas
 Färtliches von dir erklären?
 Sage, Kindgen, was ist das?
 Wie? daß mir noch gar dein Schweiß
 Etwas schmerzlichcs beudet:
 Nein! es sind wahrhafte Zeugen
 Deiner Treu und Redlichkeit.

6.
 Mollt, nur rollt von Aug und Wangen,
 Verlen, denen keine gleich!
 Euch mit Köffen aufzustangen,
 Euch ich mich besücht und reich.
 Aber, wenn ihr nun verlossen,
 (Dieß sey euer Unterricht!)
 So kommt auch nicht mehr geschoffen
 Ober quält mir Phyllis nicht.

Aria molto affettuoso

N. 39.



1.
 Selbe Phyllis, deine Liebe
 Macht mich ganz begaukelt froh:
 O! erquickt meine Triebe
 Immerhin und immer so.
 Nicht der Nectar deiner Köppen
 Meiner Brust solch Labal ein:
 Will ich auf den Ammuths-Klippen
 Lieber todt, als untreu, seyn.

2.
 Nicht die Schönheit deiner Wangen,
 Nicht dein reizend Ansecht,
 Sind der Junber, das Verlangen,
 Die mich dir so treu versücht:
 Mein! dein redlich treues Lieben,
 Das ich erst darauf verpücht,
 Hat mich dir so fest verschrieben,
 Daß mich nun nichts weiter rührt.

3.
 Ich vererbt mit Entzünden,
 Was mich so verliert gemacht,
 Was dein Scherzen, Köffen, Drücken
 Mir bereits vor Zuß gebracht,
 Und besage iche Stunde
 Euernd oder Unmuths-voll,
 Da ich nicht auf deinem Munde
 Neffen sehn und brechen soll.

4.
 Nehmt, ihr Stunden, nehmt doch Jüdel
 Zum Erlode der Zeiten an:
 Da ich meiner Treue Eiesel
 Phyllis gang bewähren kan!
 Hand und Herze stimmt zusammen,
 Unser Wunschen überein:
 Himmel, laß die reinen Flammen
 Ewig ungetrennt seyn!



Aria

Musical score for 'Aria' in 3/8 time, featuring a vocal line and a piano accompaniment with various ornaments and fingerings.

N. 40.



Phyllis, süßt dein Herze
Denn nichts von meinem
Schmerze?
Wißt du denn ganz ein Stein
Und unersichtlich sey?
Ich suche vor Verlangen,
Dich, Engel, zu umfassen;
Du aber bleibst streng und kalt.
Ach Phyllis, ach! wie leicht, wie bald
Verändert soll und Zeit
Der Amuth Frühlings-Kleid.
Die Rose muß verderben
Und in der Blüthe sterben,
Wenn sie der Gärtner nicht
Schon mit der Kropfe bricht:

Soll nun, durch längers Warten,
Nicht ein in deinem Garten
Die schönste Pflanz und Frucht verflüßn?
So laß mich in denselben ziehn,
Und räume meiner Pein
Dazu den Schlüssel ein.
Ich will, nach Gärtners Pflichten,
Mein Amt getreu verrichten,
Damit dein Blumen-Feld
Stets seinen Preis behält.
Denn andre doch die Triebe!
Ereuch dich meiner Liebe,
Und laß der mein bekändig Flehen
Doch auch einmahl zu Herzen gehn!
Gerich: frag ich, liebst du mich?
Wein Schatz, ich liebe dich.



adagio

Musical score for 'adagio' in 3/8 time, featuring a vocal line and a piano accompaniment with various ornaments and fingerings.

N. 41.



ein Vergnügen geht zu Grunde,
Meine Lust wird zum Verdruß;
Denn wannmehr kommt die Stunde,
Da ich dich verlassen muß,
Und mit Centner-schwerer Pein
Soll vor dir getrennet seyn.

Jesu lern ich erst erkennen,
Bey des Schicksals Wandelmuß,
Was, wenn treue Dörken brennen,
Ein gehörter Einhalt thut.
Denn die Liebe stellt sich mir
Zwischen Furcht und Hoffnung für.

O! was hat mein Herz betrogen?
Was bringt mir mein Lieben ein?
Hoffend fürchten, fürchtend hoffen,
Kan wohl kein Vergnügen seyn.
Wahrlich! solcher Zweifel-Sinn
Reißt die Lust zum Leben hin.

Das Verhängnis ist zu streng:
Und doch weiß ich keinen Rath,
Denn ich es anders wüßte,
Als es schon beßlossen hat.
Denn ich muß, mit einem Wort,
Lieber Engel, ich muß fort!

Lebe wohl! und mit dem Kusse,
Den dein Mund noch von mir nimmt,
Werde dir zur Überkuffe
So viel Glück und Wohl bestimmt,
Als mir Kummer, Qual und Noth
Die Entfernung von dir, droht.

Wißt du meine Qual verfüßen?
O! so löste meiner Pein,
Durch ein sanftes Wieder-Küssen,
Dieses noch zum Labfal ein:
Dein entbranntes Herze sey
Mir auch in der Ferne treu.



Siciliana.

Musical score for 'Siciliana' in 8/8 time, featuring a treble and bass clef with a key signature of one flat. The piece is marked 'Siciliana' and consists of two systems of staves.

N. 42.



1.
Bie ruhig lebt ein freyes Herz,
 Wie sanft und süsse schlief sich ein,
 Wenn man von allem Liebes-Schmerze
 Befreyt und ungevölt kan seyn.
 Hier weiß den Geist nichts abzumarten;
 Hier quält uns nie kein Trauer-Thid;
 Wenn dort ein ängstlich leichter Schatten
 Die stille Ruh oft schwer erfüllt.

2.
 Man mercke nur von Tan zu Tage
 Verächter Liebe Hohnung an!
 Hat ein Verliebter nicht mehr Plage,
 Als er Vergnügen haben kan?
 Er geht und sucht und hercht und schleichet,
 Er wünscht und hofft, und fecht und sucht;
 Und hat er denn sein Ziel erreicht,
 So quält ihn doch die Eifersucht.

3.
 Da kommt kein Bild vom Gesandten,
 Der ihm nur scheinbar laulich ist,
 Wo er nicht gleich von fremden Brando
 Die ungewisse Rechnung schickt,
 Und sich mit ihm, in einem Schmerze,
 Wird so ein Demur denn verlächt,
 Gar leicht das alterzeuige Herze
 Manchnmaß zum Mammeluden macht.

4.
 Beweis: der kommt von allen Kisten,
 Der sich vertrieben Linnuch hegt,
 Und ist zu Feinertis Geschickten
 Gehörich genug und aufseest.
 O Freyheit! edler Stand auf Erden,
 Wie ruhig, stüchlich und erfreut
 Mus der nicht würdlich in dir werden,
 Der sich dir stets in eigen weigt!



Aria.

Musical score for 'Aria' in 4/4 time, featuring a treble and bass clef with a key signature of one flat. The piece is marked 'Aria' and consists of two systems of staves. The first system has a '6' above the treble staff. The second system has '6' above both staves.

N. 43.



1.
Bekändigkeits, die Neugier oder Liebe,
 Mein größtes Gnuß, mein bester Schmuß und Ehor,
 Die rare Frucht der eingestankten Triebe,
 Hat immerfort in meinem Herzen Platz,
 Und wird von keinem Barm der Wandelmuth durch-
 gehet,
 Noch sonst von einer Hand des Müßers abgetrochen.

2.
 Ihr Ander hält; ob manchnmaß Sturm und Wetter
 Mein Liebes-Schiff gleich zu verscheytern droht,
 Die Hoffnung ist in dem schun mein Errecker
 Und tröset mich auch mitten in der Noth.
 Es kan sich nichts so sehr beschwerlich vor mich lösen,
 Wir der Bekändigkeits kan ich es doch besorgen.

3.
 Der Palmbaum hebt mit höherem Wuchs und
 Triebe
 Sich durch die Last je mehr und mehr empor;
 Dies heu-ich mir zum Stambid meiner Liebe
 Bekändiglich in den Gebunden vor,
 Und sage darum nicht, wenn mich manch Unfall
 drücker.

Saug: das sich mit der Zeit zum hohen altes schiedt.

4.
 Ein relich Herz und tren bekändig Lieben
 Ist in der Welt des größten Glückes werth;
 Der Himmel hat es selbst so vorzuschrieben:
 Wer weis, was wir das Glück noch besichert?
 Ich will bekändig seyn, und in der Heftung
 ferben,
 So kriegen, krieg ich nicht, wistleicht doch meine
 Erben.



44

Air.



N. 44.



1.
 Angeschmer grüner Wald,
 Meiner Sinnen schönste Weide,
 Meiner Sinnen Lust und Freude,
 !: Allerliebster Aufenthalt !:
 Findet sich Schmerz und Qual in mir,
 Wird mir Ruh und Rast benommen,
 Und ich kan nur zu dir kommen :
 !: Find ich doch die Ruh in dir. !:

2.
 Florenz bunte Blumen-Tracht
 Und ihr liebliches Gefilde,
 Wird von mir als öd und wüste,
 Gegen deinen Schmuck, betracht,
 Denn dein frisch natürlich Grün
 Übertrifft dort jedes Grün,
 Wo die Kunst und das Geschick,
 Der Natur den Wertz entziehn.

3.
 In der: grünen Klee und Gras
 Lässig hin und her spazieren:
 O das muß empfindlich rühren!
 O wie sehr erquicket das!
 Gähle Wohlthut! oder Fried!
 Der, so diesen nicht empfindet,
 Jene nicht darinnen findet,
 Hat sich, wahrlich! selbst nicht lieb.

4.
 Hört, Verdächter meiner Lust,
 Hört die murren Nachgallen!
 Hört den Waldesfang erschallen!
 Hört des Jähzorn's sanften Wust!
 Nimmer könnt ihr so allein,
 Wo sich alles regt und freuet,
 Und die Kraft dazu verneuet,
 Ohne Mit-Empfindung seyn.

5.
 Geht, versucht es nur einmaß!
 Unter den schlauften Wesen
 Nicht die Stummth erst am größten
 Von des Wäheus schärfstem Strohl.
 Wird man einß auch müd und matt?
 Was verschlingt es denn Vergnügen?
 In dem Orduen da zu liegen,
 Ist die schönste Lagerstatt.

6.
 Jeder schattenreiche Baum
 Macht uns, wenn der Tag am längsten
 Und auch sich der Feind am längsten,
 Hier zu der Vergnügung Raum.
 Einen, lassen, sehn und sehn,
 Einßam sehn den dem Verweilen,
 Oder das Vergnügen theilen;
 Alles ist recht rundertheiln.

7.
 Wiesen, Gärte, Thal und Feld
 Mögen andre höher schätzen;
 Mein Vergnügen, mein Ergehen
 Ist nicht mit darauf gestellt.
 Mein erwählter Aufenthalt,
 Wo ich mich der Doyal entbinde
 Und die Stube wieder finde,
 Ist und bleibt ein grüner Wald.



45

Aria.

N. 45.



Ornamente Hoffnung veränderten Sinnen,
Nest dich denn immer noch Schimmer und
Schein?

Wende doch einmahl dein thöricht Beginnen,
Wo du nicht immer betrogen wilt seyn.
Schlummerndes Schmeicheln,
Schläfriges Heucheln
Bringen gar schlechte Zufriedenheit ein.

1.
Dunkles Schatten betrügerlicher Wände,
Nicht, nur nicht aus meinem Gesicht!
Reicht mir das Glück nicht wachend die
Hände:

2.
Was ich es nimmermehr schlafen auch
nicht,
Schlechtes Verlangen,
Leidet belegen,
Was uns doch würdlich beklüßig gebricht.

3.
Aber Zufriedenheit goldene Verse,
Die mir der Schlummer der Hoffnung
gebirt,

Nicht ich nicht größer, als nichtige Aergze,
Welche man unter den Händen verliert.
Träumenber Sinnen
Thöride Beginnen,
Glaube nicht, daß mich dein Wort
verführt!



46

N. 46.



1.
Oh Grillen, laßt mich ungerührt!
Zu scharf, zu scharf ist eure Laust.
Wer mich nur halb erkennt und sieht,
Sieht schon, daß ich vor euch nicht taue.
Ihr macht mich weder kalt noch warm:
Was braucht's ihr seyd mit mir betrogen;
I: Kam eurer gleich ein sanfter Schwarm;
Um meinen Kopf herum geschlagen.

2.
Sucht einen andern Tummel-Platz
Wer euer mit vorhöfetes Wälden!
Zufriedenheit mein Fels, mein Schatz
Soll mir den Einbruch schon verhüten.
Verhängt, verflucht es immerhin,
Mich recht nach eurem Sinn zu plagen!
Ein froh, gefest und freyer Sinn
Kan tausend Grillen nieder schlagen.

3.
Wie, wenn ein stark erbigtes Heer,
Das sich um Wall und Mauern thürmet,
Dro stärcker Druck und Gegenwehr
Auf eine Burg vergebens krumet,
Und mit Verlust hind mit Verdrus
Von Plaz schon muß und weichen;
Sieht, Grillenschwarm, so wird, so muß
Denn Anfall auch die Besatz streichen.

4.
Zufriedenheit behält den Plaz
Schon immerfort in meinem Herken.
Ich will mir auch gewis den Schatz
Durch nichts verschlagen, noch verherken.
Es leb ich in vermünster Ruh:
Es hab ich fess genuss auf Erden
Und ich den Grillenfangen zu,
Die niemahle satt und ruhs werden.



Marki

N. 47.



Liebe Schwelmer, kommt herbei!
Jene schließt die schwarze Stunden
Macht euch von Geschäften
frei,

Und genüßt mit vollem Munde
Diesen Wunder-reichen Saft
Von der edlen Bohnen Kraft,
Den uns dort die fernen Mähren
Zum Getränk erlohen.

Wer säuß volle Cannen hat,
Dem sen, natürlich, wohl auf Erden,
An Geschmack so delicat,
Besser nichts gefunden werden.

Was mit Röhrer, Becher, Glas!
Dieses schwarz gebrennte Maß
Kan so gar den besten Trauben
Kraft und Vorzug rauben.

Erheit vor Schmerz den Kopf in Arm,
Dübel-Schlag und Stirne feilt!
Trüg auch in der Grillen-Schwarm
Opfermahl bey euch zu Neße.

! kein Doctor ist so aut,
Als die schwarz gefochte Flint,
Die in unfern Tassen quilet
Und den Unmuth stillt.

Mach ich früh mein Aufsteht fund,
Wißt ich nicht, was ich gedächte,
Wenn die Maud mir nicht zur Stund
Auch so gleich den Caffee brächte.

Keine Nabel rühr ich an;
Aber ist der Trank gethan,
Wird mir gleichsam Muth und Leben
Was zu thun gesehen.

Caffee, o du edler Trank!
Wenn ich dich nicht mehr kan haben,
Es sey über kurz und lang,
Was man mich auch nur besaroben.
Macht mir ist was schlimm und weh;
Gehr mir nur die Panocce!
Kan mich diese nicht erhalten,
Muß ich gleich erkalten.



Aria.

N. 48.



Wuß ich gleich entfernter lieben,
Ist mein Lieben doch geru:
Denn den unverfälschten Liebheit
Fällt kein schöner Wechsel bes.
Treu im Scherzen,
Treu im Schmerzen,
Treu im Herzen und weit:
Ist mein Waispruch, ist mein Waispruch iederzeit.

Sin ich gleich nicht ohne Mannel
Und ein Mensch, wie andre sent;
Menschen sind auch keine Engel:
Menschen sehn allgemein.
Mein Vergehen
Zu geschien.

Trag ich nie, aus Bosheit, Eheit;
Doch von Untreu, doch von Untreu bin ich frey,

Wird ein Feind kein Vermissen
Allerzeit recht hoch geschätzt:
! so fast du daraus schließest,
Wie mich ist dein Herz erpözt;
So empfindlich
Kommt mir sänftlich

Aber auch, mein Kind, von die
Die Entsernung, die Entsernung länger für.

Doch Gehalt! Spuld kanterere!
Das Verdammis nicht sich bold.
Das ich ummaß klaur und redte,
Macht kein lang Verjoern alt.
Treu den Worten:
Aber Deren,
Wo ich bin und werde sent,
Lied ich treulich, lieb ich treulich, bin ich deit.



49

Marsch

N. 49.



1.
 Muntre Schäfer, eilt ins Feld,
 Erreicht die halb erkornen Glieder
 Unter Florenz' Luft-Gezelt
 Kübig wieder vor euch nieder!
 Frost und Nebel sind verdran,
 Sturm und Schnee zugleich verschwunden;
 Und der angenehme Man
 Hat sich nieder eingesunden.

2.
 Höret! wie der Quackuck schreit:
 Höret doch die Lerche schweiren!
 Laßt bey der Gelegenheit
 Euch der Vögel Vornis firren:
 Horcht an jenes Lifer bin:
 Hört den Schall der Nachtigallen:
 Willig muß das eurem Sinn
 Unvergleichlich wohl gefallen.

3.
 Treibt die Schäfsen vor euch hin,
 Wo die Drift und Saat am feisten:
 Laßt euch eure Schäferin
 Erblich auch Gesellschaft leisten!

Dort

Dort an jenem Berg und Wald,
 Dort an jenen kühlen Gründen,
 Kommt ihr Eis und Kufentalt
 Nach Belieben vor euch finden.

4.
 Baut euch selbst das Lager an,
 Und verdamt es mit den Zweigen,
 Die vor euch und neben dem
 Laß den frischen Stämmen reizen!
 Graß und mwendet dort das Vieh:
 Laßt es ruhig sehn und liegen!
 O! hier können ihr und sie
 Euch zusammen auch vergnügen.

5.
 Laßt euren Blüten-Krauz,
 Eurer Schäferin zu Ehren,
 Von der Vögel Waldesfang,
 Unterweilen auch mit hören!
 Spielt und scherzt mit froher Brut
 Und verdeckt euch in die Sträucher,
 Bis der Tag der Nacht mit Lust
 An Erfolg und Vorzug weiche.

6.
 Treibt es also fort und fort,
 Bis der volle Krenn verfrühen,
 Und zulezt an jedem Ort
 Wirt und Land und Gass verfrühen!
 Wenn es denn nun überoll
 Wieder licht und schl geborden;
 So verführt euch in den Stall
 Hinter die verdeckten Horden.





1. **A**ubt mir alles mein Vergnügen:
Nehmt mir alle meine Lust,
Die mir durch so manches Jügen
Sonst bald da, bald dort, bewußt!
Mein Hirten-Häuschen bleibet mir
Das auserrechte Lust-Revier!

N. 50.

4. **I**ch bin nicht, leset Leute!
Da ich niemals doch geschätzt;
Und warum soll es geschähen?
Da mich hier schon was ergötzt!
Mein Hirten-Häuschen bleibet mir
Das allerliebste Lust-Revier.

2. **L**aufend prächtige Gekrüde,
Alter Gärten Lustbarkeit,
Gold und Purpur, Sammt und Seide
Machen mir dafür nicht leid.
Mein Hirten-Häuschen bleibet mir
Das allerhöchste Lust-Revier.

5. **I**n so eng vergnügten Schranken
Will ich auch, Tron Zeit und Reid!
Nie von meinem Vorsatz wanden.
Denn ich weiß zu jederzeit;
Mein Hirten-Häuschen bleibet mir
Das allerbeste Lust-Revier.

3. **W**enn sich vieles mit spazieren
Der und die zu gute thun;
Laß ich mich daburch nicht rühren:
Denn ich san vergnügter ruh'n.
Mein Hirten-Häuschen bleibet mir
Das angenehmfte Lust-Revier.

6. **W**undert euch nicht, leset Leute!
Da mit nun nichts lieber wird,
Was ein solches Thun bedeute?
Gang! ich bin ein treuer Hirt;
Mein Hirten-Häuschen bleibet auch mir
Das allerreueste Lust-Revier.



Register über die in diesem Theile befindliche Oden.

N ach Phyllis! süßt dein Herze	40	L iebste Schwestern, kommt herben	47
Angenehmer grüner Wald	44	Mein Herz ist in sich selbst vergnügt	2
Befähigkeit! du Müßigkeit edler Liebe	43	Mein Dösen ist mein Hauptvergnügen	44
Das Ramsvolet wird doch täglich schlüffen	23	Mein Vergnügen geht zu Grunde	21
Die Einsamkeit ist mein Vergnügen	19	Wußt ich gleich entfernter lieben	48
Die Lieb ist blind!	17	Muntere Schicksal, eilt ins Feld	49
Du denkst, galantes Romphen-Chor	28	Nur die Tugend, mein Bestreben	50
Ermuntre dich! betrübter Geist	5	Raubt mir alles mein Vergnügen	27
Freiheit, edler Stand auf Erden	18	Ruhig und zufrieden seyn	4
Ganz gelassen will ich leben	6	Sage doch, verhofftes Glück	10
Gebuld, mein Herz, und zage nicht	26	Schönstes Kind, dich muß man loben	35
Geld, du Führer aller Sachen	8	Schönste Phyllis, darfst ich trauen	38
Gieb mir Ruh und Herze wieder	15	Schweigen, lieben, leiden, hoffen	15
Glaube ja nicht, schöner Engel	20	So soll mich auch nicht eumahl rühren	22
Halbe Phyllis, deine Liebe	39	Träumende Hoffnung	45
Ich bin mit dem vergnügt	3	Unberührt, geliebte Seele	37
Ich bin des Unglücks Soudelenspiel	11	Und wie lange, liebste Seele	30
Ich bin vergnügt mit meinem Stande	32	Werdnirt euch, geliebte Sinnen	21
Ich bin vergnügt, was will ich mehr	33	Vergnügungsfamkeit du Laßal	9
Ich finde bey dem Wisvergüngen	31	Verschwiegenheit in allen Sachen	34
Ich liebe, was mich wieder liebt	14	Weg thürdichter Liebe	16
Ich will dich ehrlich lieben	36	Wer nach der heutigen Mode-Welt	1
Ich will dich nicht unangebräht	46	Wie lange wollt ihr doch, ihr Thoren	12
Laßal edler Seelen	7	Wie ruhig lebt ein freyes Herze	22
Lebter Engel, weisste nicht	29	Zufriedenheit, du halbes Götter-Leben	25

